

TV KRITISCH

Wie ein Puzzle

„Solo für Schwarz: Tod im See“, Montag, ZDF

Traue deinem Nächsten wie dir selbst, also am besten nicht. Eine Verhaltensregel, die in jedem totalitären Regime, so auch in der ehemaligen DDR, zu den Überlebensstrategien zählt. „Tod im See“ beschönigt nichts an der Realität gegenwärtiger deutsch-deutscher Geschichtsbewältigung.

Die Polizeipsychologin Hannah Schwarz setzt die Wahrheit im Mordfall um die Tochter ihres Kollegen und Liebhabers Karl Hörster, Leiter einer psychiatrischen Klinik in Schwerin, wie ein Puzzle zusammen. Dabei erfährt sie schmerzhaft, dass der geliebte Mann fremd erscheint, weil er sich seiner Vergangenheit in Diensten des kommunistischen Systems nicht stellen will.

„Tod im See“ bietet eine behutsam gestrickte Story als Symbol für das noch längst nicht bewältigte deutsch-deutsche Trauma, von Regis-



seur Eigler intelligent und nicht reißerisch umgesetzt. Barbara Rudnik (Bild: SN/ZDF/Persch) ist wohl die weiblichste aller Fernseh-Polizistinnen.

Mit wacher Sachlichkeit rollt sie die inneren Dramen der handelnden Personen auf und zieht den Zuschauer in den Bann und mitten hinein in ihre Recherchen. Auf die weiteren Folgen von „Solo für Schwarz“ dürfen wir uns freuen.

Viele Tieraufnahmen bereichern den familienfreundlichen Fernsehfilm „Ein Paradies für Tiere“ (ORF 2/ARD/20.15).

PIERRE A. WALLNÖFER

Herz und Schmerz liegen nirgendwo so eng beieinander wie in Geschichten, in denen es um Tiere geht. Sich für Tiere zu interessieren oder sich gar für sie einzusetzen, wird gerne belächelt. Man glaubt, wichtigeres tun zu müssen und übersieht gerne, dass gerade Tiere als Gradmesser für die Gesundheit der Umwelt ein wichtiger Indikator sind.

Andererseits macht Liebe zu Tieren nicht selten blind. Und nichts fürchten renommierte Schauspieler mehr als ein Tier auf dem Set, das ihnen mühselos die Schau stiehlt.

Um ein ausgewogenes Verhältnis bemüht sich der Familienfilm „Ein Paradies für Tiere“ von Peter Weissflog (Regie) und Peter Mazzuchelli (Buch). Die Handlung spielt auf dem bei Henndorf gelegenen Gut Aiderbichl und erzählt die Entstehung dieses besonderen Tierasyls.

Quiekende Ferkel vor dem Tod gerettet

Francis Fulton-Smith spielt den Hausherrn Thomas Donnhofer, der das Gehöft zu einem Reitergut ausbauen möchte. Doch da kommt ihm die kecke Tochter Stefanie (Kimberly Rydel) in die Quere, die zuerst ein Stierbaby und dann zwei quiekende Ferkel in ihre Obhut nimmt und da-



Donnhofer (Francis Fulton-Smith) mit Bettina (Susanne Michel). Bild: SWORF

mit den Stall blockiert. Sie ist in den Ferien aus Salzburg gekommen und langweilt sich ohne Ende – bis es gilt, sich für die Tiere stark zu machen.

Adrette Tierärztin stets zur Stelle

Der Bürgermeister, die eine Fleischerei betreibt, sieht diese Entwicklung gar nicht gern, hatte er doch gehofft, Henndorf durch den Reiterhof attraktiver zu machen.

Donnhofer will einen anderen Weg gehen und mit Taten und der Hilfe der feschhen Tierärztin Bettina (Susanne Michel) zu einem besseren Image des Ortes beitragen.

Aber da funkt nochmals die

Tochter dazwischen und überredet Zimmermann Hader (Herbert Fux), der ein Hundennarr ist, die Versuchstiere eines Kosmetiklabors zu entfernen und ihnen so das Leben zu retten.

Der Film gibt Postkarten-Ansichten Salzburgs viel Raum, die Musik erinnert inklusive Luftaufnahmen an „Falcon Crest“, „Denver Clan“ und „Guldenburgs“. Aber es gibt keine abgründigen Intrigen, sondern solide Probleme alltäglichen Zuschnitts zu bewältigen.

Die Quote wird entscheiden, ob aus diesem Sujet eine Serie wird. Zumindest im Sinne der Vierbeiner wäre dies sehr zu wünschen.



Zimmermann Hader (Herbert Fux) ist ein Hundennarr. Bild: SWORF/NEUMAYR



Francis Fulton-Smith (r.), Susa Juhasz, Stefan Fleming. Bild: SWORF/NEUMAYR

DATEN & FAKTEN

Michael Aufhauser

hat im Jahr 2000 das 30 Hektar große Anwesen Gut Aiderbichl nahe Henndorf als Tierasyl fertiggestellt, das nicht nur Vorbild, sondern auch Schauplatz des Films ist. Inzwischen leben 450 Tiere in großzügig angelegten Ställen, auf weitläufigen Wiesen und Koppeln, betreut von 20 Mitarbeitern. Pro Jahr besuchen 150.000 Tierfreunde das Anwe-

sen im Salzburger Flachgau, das nun Kulisse dieses Fernsehfilms ist. Die Salzburger degn-Film (Produzentin Mucky Degn hatte die Idee zu „Ein Paradies für Tiere“) stellte den Film für ORF und ARD (MDR-Fernsehen) her, das Land Salzburg förderte das Projekt. Hausherr Michael Aufhauser ließ es sich nicht nehmen, in einer kleinen Gastrolle als Journalist aufzutreten.



Das Stierkalb braucht noch Muttermilch. Bild: SN/WILD & TEAM-FOTOAGENTUR

TELETEST

Spitzenreiter vom 24. 1. 2005
Seher RW% MA%
Die Millionenbewer...

SPRUCH

„Wenn man einen Kredit aufnimmt, dann muss es richtig sein.“

Digitaler ORF neu

Der ORF erweitert seine digitale Satellitenkapazität, um eine

STREIFLICHT

25.000 Euro Schmerzensgeld fordert eine Zuschauerin,